

Wittgensteiner Zeitung

Ämtliches Anzeigebblatt der Stadt Laasphe,
der Aemter Erndtebrück, Banse und Wittgenstein.

Erscheint jeden Mittwoch und
Samstag und kostet vierteljährlich
in der Geschäftsstelle 1,50 Mk.,
durch die Post bezogen 1,65 Mk.

Schriftleitung, Druck und Verlag von Ernst Schmidt, Hofbuchdruckerei, Laasphe.

Anzeigen werden die einspaltige
Zeile oder deren Raum mit 20 Pf.
berechnet; Wiederholungen mit
entsprechendem Rabatt.

Nr. 97.

Verkehrs-Nr. 79.

Laasphe, Mittwoch den 4. Dezember 1918

Postfachkonto Köln 40449 45. Jahrg.

Ämtliches.

Ausdehnung an die Bevölkerung des Kreises Wittgenstein.

Der unterzeichnete Vollzugsauschuss der Arbeiter-, Bauern- und Soldatenräte hat mit dem heutigen Tage seine Tätigkeit bei den Behörden aufgenommen. Alle bisherigen Befehle bleiben bestehen und alle bisherigen Behörden in ihrer Tätigkeit. Es ist unser Bestreben, Hand in Hand mit ihnen zu arbeiten, zum Wohle der gesamten Bevölkerung. Wir bitten, alle Wünsche und Beschwerden auf dem Wege über die alten Behörden und vertrauensvoll zu unterbreiten und wir werden versuchen, in gerechter Weise so weit wie eben möglich, Abhilfe zu schaffen.

Zugleich richten wir an alle unsere Landwirte die herzlichste und dringende Bitte, doch ja ihren Ablieferungspflichten in jeder Weise nachzukommen. Die Not des Vaterlandes erfordert es, für die kommenden Monate das Meiste herauszugeben, was herausgegeben werden kann, besonders auch durch freiwillige Abgaben, um damit unser Vaterland vor dem schrecklichsten Zusammenbruch zu bewahren, der uns sonst bevorstehen würde. Schärft eure Gewissen gegenüber dem Schleichhandel und der Hantelerei.

Sollte aber dieser unserer Bitte nicht auf freiwillige Weise entsprochen werden, dann allerdings sehen wir uns leider gezwungen, durch energische Maßnahmen das herauszugeben, was erforderlich ist, um uns und das Vaterland vor dem Untergange zu bewahren. Wir hoffen aber zuversichtlich, nicht zu diesen Maßnahmen schreiten zu brauchen, sondern daß unsere ganze Bevölkerung das Verständnis dafür haben wird, was das Gebot der Stunde erfordert.

Verleburg, den 29. Novbr. 1918.

Der Vollzugsauschuss der Arbeiter-, Bauern- und Soldatenräte des Kreises Wittgenstein. Gg. G. Weber. A. Bald.

Dieser Aufruf des Vollzugsauschusses darf nicht ungehört verhallen. Wir alle Rehen einmütig zusammen

zum Wohle der engeren Heimat und des ganzen Vaterlandes.
Verleburg, den 28. Novbr. 1918.

Der Landrat. Kretschmar.

Gehnen herans!

Schmückt die Häuser!

Anfang nächster Woche treffen voraussichtlich unsere braven Fronttruppen im Kreise ein. Unsere heißen Dank für all das, was sie in übermenschlicher Anstrengung über 4 Jahre lang für uns geleistet haben, sollen sie in unsern Augen lesen. Was wir ihnen an Annehmlichkeiten bieten können, das laßt uns aus eigenem Antriebe geben, ohne daß sie erst zu bitten brauchen. Anna und Roß sind müde von langen Märschen. Noch nach langen Jahren sollen sie sich froh des Willkommen erinnern, den sie im Kreise Wittgenstein erfahren haben.

Verleburg, den 28. November 1918.

Der Vollzugsauschuss der Arbeiter-, Bauern- und Soldatenräte.

Bald. Weber.

Der Landrat. Dr. Kretschmar.

Straßen frei!

Fahrbare Fußsteige, Seltengräben, die Plätze vor den Häusern — all das muß während des Truppendurchmarsches unbedingt von Fußwerkzeugen und Materialien jeder Art freigehalten werden. Das gilt nicht nur bei Tage, sondern insbesondere bei Nacht. Hinter den Häusern und seitwärts in Wiesen und Gärten ist genügend Platz. Haltet die Straßen sauber und Sandhaufen bereit, um bei Glätte rechtzeitig streuen zu können.

Am Ortseingang ist der Name der Ortschaft in großer, leicht lesbarer Schrift in Mannshöhe anzubringen und soweit möglich, nachts zu beleuchten.

Haltet die Kinder, damit sie nicht in dem Massenverkehr der Kraftwagen zu Schaden kommen.

Verleburg, den 28. November 1918.

Der Vollzugsauschuss der Arbeiter-, Bauern- und Soldatenräte.

Bald. Weber.

Der Landrat. Kretschmar.

Leuchtmittel.

Ab Samstag den 30. d. Mts. gelangt das November-Petroleum in den nachfolgenden Geschäften zum Verkauf und zwar auf die Petroleum-Marke II der Leuchtmittelkarte (grün) 1 1/2 Liter.

auf die Petroleum-Marke II der Leuchtmittel-Zusatzkarte (weiß) 1/2 Liter zum Preise von 48 Pf. pro Liter:

Für die Stadt Verleburg bei P. Hinz, Verleburg; für die Stadt Laasphe bei August Mittelmann und Johs. Meyer, Laasphe. (Die Kunden der Firmen: W. Schuppert, Ludw. Dresler, Jac. Ludwig Hammer, Ad. Weber, J. J. Mey, Wilh. Hoch und Fr. Mey, Laasphe erhalten ihr Petroleum bei August Mittelmann, Laasphe).

Für das Amt Arfeld in allen einschlägigen Geschäften.

Für die Gemeinden Erndtebrück, Banse, Zins und Schameber bei Heinz. Belg. (Eder). Erndtebrück.

Für die Gemeinden Amtshausen, Rüppershausen, Steinbach, Oberndorf, Ruderhausen und Weide bei Ww. Heinz. Wunderlich, Rüppershausen.

Für die Gemeinden Feudingen, Bollholz und Großenbach bei Heinrich Treude (Joh. G. Hoffmann), Feudingen.

Für die Gemeinde Lue bei W. Binde, Lue.

Für die Gemeinde Berghausen bei G. Binde, Berghausen.

Für die Gemeinde Wingershausen bei G. Baum, Wingershausen.

Für die Gemeinde Diebshausen bei G. Petri, Diebshausen.

Für die Gemeinde Wundertshausen bei W. Ansoh, Wundertshausen.

Die übrigen Gemeinden der Aemter Verghausen und Girkhausen konnten bis jetzt noch nicht beliefert werden und wird die Petroleumausgabe dort voraussichtlich in einigen Tagen erfolgen können.

Die Carbidverteilung für den Monat November kann noch nicht erfolgen, da infolge der ungünstigen Wohnverhältnisse (Sperrung) das Carbid bis heute noch nicht eingetroffen ist. Wir rechnen nunmehr mit dem Eingang derselben erster Tage. Die Verteilung des Carbids wird noch näher bekannt gegeben.

Verleburg, den 28. November 1918.

Der Vollzugsauschuss der Arbeiter-, Bauern- und Soldatenräte.

Aug. Bald. Gg. Weber.

Der Kreisauschuss. Dr. Kretschmar.

Im trauten Elternhaus.

Roman von E. v. Winterfeld-Warnow.

(Fortsetzung.)

„Wie tag noch immer auf ihrem Krankenlager. Mit ruhender Geduld ertrug sie Schmerzen und Bange, blieb aber freundlich und liebenswürdig. Aber als sie nach vier Wochen zuerst das Gehen wieder versuchen sollte, da stellte sich heraus, daß der zerplutterte Knochen nicht ordentlich geheilt war. Sie konnte nicht gehen. Es wurde eine neue Siegeszeit verordnet. Wieder kam Elfe in den Gipsverband. Klara betete einen berühmten Professor aus Greifswald zu ihrer Hilfe. Der schüttelte bedenklich den Kopf.

„Wird sie nie wieder gehen können?“ fragte Klara angstvoll.

„Doch, das wohl! Sie wird bei richtiger Behandlung wieder lernen zu gehen. Aber sie wird eine Verkürzung der Hüfte zurückbehaltend und wohl stets hinkend bleiben. Der Mutter möchte ich mein Urteil heute noch nicht verkünden. Sie aber, Fräulein Brachmann, scheinen mir verständlich und ruhig genug zu sein, daß ich Ihnen keine unnötigen Hoffnungen zu machen brauche.“

Klara wurde sehr blaß. Aber sie blieb, wie der Professor gesagt hatte, verständlich und ruhig. Und doch hatte er ihr mit seiner Mitteilung eine Last aufgebürdet, die ihr fast zu schwer zu sein schien.

Wohl war sie nicht die Mutter! Und doch liebte sie ihr Elfenkind so treu wie eine solche, doch bangte sie um dieses Kindes Leben, wie es kaum die Mutter gekonnt hätte. Und dazu kam die bittere, bittere Qual, wenn sie sich sagte: „Bin ich schuld, weil ich Emil bei mir behielt?“

Daß keine ärztliche Autorität den Willsinnigen für gefährlich erklärt hatte, das entlastete sie nicht. Und sie hatte es doch nur gut gemeint! Sie hatte einen Menschen retten wollen und hatte dadurch das Leben ihres Lieblings gefährdet.

„Elfenkind“ hatte sie geheißt! Würde sie nie wieder so leicht und eifrig durch die Räume huschen? Nie wieder so gierlich und kindlich springen und tanzen und laufen?

„In ihre freie Zeit widmete Klara fortan dem Mädchen, indem sie sie lehrte, sich im Liegen zu beschäftigen. Sie brachte ihr Wachs und Plastilin zum Kneten, und Elfe machte reizende kleine Kunstwerke daraus. Es zeigte sich ein Talent bei dem Kinde, das niemand erwartet hatte. Und wenn ihre

Gesundheit und ihre Kräfte auch nie ausreichen würden, daß sie diese Beschäftigung als Beruf ergreifen könnte, so gab sie ihr doch Anregung und Freude in ihren vielen einsamen Stunden.

In Eva aber ging die Weichheit, die in der ersten Zeit nach dem Brande an ihr allen aufgefallen war, jetzt in ein Gefühl der Bitterkeit über.

Als die eitle Mutter nach und nach merkte, daß Elfes Besserung nur langsam voranschritt, als sie zu ahnen anfang, daß sie vielleicht nie wieder ein ganz gesundes, frisches Mädchen werden würde, da haderte Eva mit dem Geschick. Wehalb passierte ihr das? Was hatte sie verschuldet? Sie sollte eine lahme Tochter haben? Ein unglückliches Wesen, nach dem sich die Leute auf der Straße mitteilend umsehen? Nie, nie würde sie das verwinden! Und wieder sagte sie, wie sie es in der Feuersnacht gesagt hatte: „Klara ist schuld!“

Sie wollte jetzt hieraus. Sie wollte nicht mehr Gast sein in Klaras Hause. Wilhelm sollte wieder aufbauen. Bauen mußte er ja doch, dazu zahlte ja die Versicherung

Daß Wilhelm mit Sorgen kämpfte, wie er die alten Schulden begleichen sollte, die der Bau verursacht hatte, wie er die Kosten all des Aufwandes bezahlen sollte, den seine Frau in jener Zeit getrieben hatte, das ahnte sie nicht. Er hatte auch nicht den Mut, es ihr zu sagen. Aber zu irgend jemand aussprechen mußte er sich. Er ertrug es nicht mehr, schweigend zu kämpfen und zu sorgen. Und wieder war es Klara, der er sich endlich offenbarte, und der er seine Sorgen anvertraute.

Wilhelms Größung traf Klara nicht unvorbereitet. Sie hatte es kommen sehen. Sie hatte ja auch oft genug Andeutungen von Thierie, von Justizrat Salburg, von ihren Leuten gehört. Die Klarahütte konnte nicht mehr voran kommen. Es war nur das gute, sichere Sägewerk, das Wilhelm vor dem Bankrott bewahrte. Aber die Möbelleveranten, der Baumeister und die Handwerker drängten. Er wußte nicht mehr aus noch ein.

Klara sah und rechnete.

Wilhelm durfte nicht zugrunde gehen.

Baters Gründung, die Klarahütte, sollte nicht so bald, nur zwei Jahre nach seinem Tode, sich auflösen oder in andere Hände übergehen. Ihr war ja alles gegliedert in diesen beiden Jahren, sie hatte weitere glänzende Aussichten für die Zukunft, sie konnte ihm helfen! Diesmal aber mußte sie Justizrat Salburg zu Rate ziehen. Sie mußte sein Urteil hören,

ob sie nicht in ein Sted mit dreien Wöchern schlopte, das allen guten Willen zur Unmöglichkeit machte.

Salburg sagte: „Ja, Fräulein Klara, ich verstehe, daß Sie helfen möchten. Sie können es auch. Und es wird auch für Wilhelm noch Hilfe zur rechten Zeit sein. Aber ich knüpfe eine Bedingung daran. Unserer Besprechung, unserer ganzen geschäftlichen Sitzung muß Eva beizohnen. Sie muß hören, wie es steht, und sie muß wissen, daß sie einfach und bescheiden und klein wieder anfangen müssen. Daß ein Haus, aber kein Schloss gebaut werden muß, daß sie kein Heer von Dienstboten beanspruchen darf, sondern daß sie selbst etwas tun muß im Haushalt. Sie muß die Gefährtin ihres Mannes werden, nicht sein teures Spielzeug! Die Operation wird sehr schmerzhaft sein. Ist sie aber überhaupt fähig, sich zu ändern, so ist es nur auf diese Weise möglich.“

Eva war sehr erstaunt, als Klara sie zu einer Besprechung in ihr Kontor bat.

Sie war noch erstaunter, als sie dort Salburg und ihren Mann vorfand.

Man bat sie, Platz zu nehmen, und Salburg ergriff das Wort. Er sprach von den Schwierigkeiten, mit denen die Klarahütte zu kämpfen gehabt hatte seit dem Tode des alten Herrn, weil dem Wert durch das Auszahlen der geschwisterlichen Vermögensanteile zu viele Hilfsquellen entzogen worden waren. Er sprach von den wirtschaftlichen Nöten, dem Konkurrenzkampf und kam endlich auch auf die vielen unnötigen Ausgaben und Anschaffungen, den Bau des Schlosses, den Luxus, mit dem es eingerichtet wurde, und auf den Glanz der Lebensführung, wie Frau Eva sie liebte. Jedes Wort war ein Keulenschlag für die schöne Frau, die so still in ihrem Sessel saß, als höre sie nichts. Und doch verstand sie jedes Wort. Sie blickte nicht auf dem grauen Mann dort, der ihr so hart und unerbittlich ihre Fehler vorhielt, denn wenn er ihren Namen auch kein einziges Mal nannte, so fühlte sie es, jedes Wort galt ihr, ihr allein. Und ihr Mann wußte es auch.

Er hatte manchmal das Gefühl, als müsse er den Justizrat unterbrechen, als müsse er sagen: „Ich wollte es ja auch so, schöne Sie, ich bin schuld!“

Aber ein Blick in das alte, ernste Gesicht dort drüben ließ ihn schweigen. Er kannte ja Salburg seit seinen Knabenjahren und wußte, der meinte es nur gut mit ihnen allen.

Und wenn auch seine Liebe zu seiner Frau noch groß genug war, um ihre Beschämung, ihre Qual wie eine eigene zu

Die Wahlen zur Nationalversammlung am 16. Februar.

Berlin, 30. Nov. Der Rat der Volksbeauftragten hat beschlossen, die Wahlen zur verfassunggebenden deutschen Nationalversammlung am 16. Februar stattfinden zu lassen, vorbehaltlich der am 16. Dezember 1918 zusammen tretenden Reichsversammlung der Arbeiter- und Soldatenräte Deutschlands. Das Reich wird in dem Gebietsumfang vom 1. August 1914, ohne daß damit der Entscheidung der Friedensverträge vorgegriffen wird, in 88 Verhältniswahlkreise eingeteilt, in denen nach der Einwohnerzahl je 6 bis 16 Abgeordnete zu wählen sein werden.

Der Thronverzicht des Kaisers.

Berlin, 30. Nov. Das W.-L.-B. veröffentlicht die kaiserliche, gestern in Amerongen gezeichnete Verzichtsurkunde, worin der Kaiser auf den Thron verzichtet, alle Beamten und Offiziere des Kaiserthums entbindet und von ihnen erwartet, daß sie sich zur Neuordnung des Deutschen Reichs bekennen, den Inhabern der tatsächlichen Gewalt in Deutschland helfen, das deutsche Volk gegen die drohenden Gefahren der Anarchie, der Hungersnot und der Fremdherrschaft zu schützen.

Der Beschluß der Soldatenräte.

Baldmögliche Wahlen.

Der Groß-Berliner Soldatenrat tagte am Sonnabend erneut im Reichstage um in erster Linie zur Frage der Nationalversammlung Stellung zu nehmen. Nach langer Geschäftsordnungsdebatte wurde zunächst eine Entschließung des bayerischen Soldaten-, Arbeiter- und Bauernrates mitgeteilt, in der es heißt:

„Wir verlangen neben der Aufrechterhaltung des Volkstages, daß alle Mitglieder des alten Systems aus dem Auswärtigen Amt sofort entfernt werden, weil die feindlichen Regierungen mit ihnen keinen Frieden schließen werden. Sollte man diese Bedingung nicht erfüllen, so ist das bayerische Volk gezwungen, von sich selbst aus zu handeln und Schritte zur Erreichung des Friedens für ganz Deutschland zu unternehmen.“

Zu dem Hauptthema

Nationalversammlung. Die Nationalversammlung wird am 17. November zu Paris. Davon erklärten sich 15 für die baldige Einberufung der Nationalversammlung, nur 2 dagegen.

Das Hauptreferat hielt Cohen (Neuf): Wir brauchen die Nationalversammlung, weil sonst die Einheit Deutschlands in die Brüche geht, weil wir leben und arbeiten wollen, weil wir zum Sozialismus kommen wollen, weil wir ehrliche und aufrichtige Demokraten sind, denen der Grundsatz der Gleichberechtigung so im Blut liegt, daß wir

auch den politischen Gegnern

das politische Grundrecht der Selbstbestimmung und des gleichen Wahlrechts nicht entziehen wollen. Und schließlich, weil wir leider bestetzt und von der Entente abhängig sind. Wenn Eisner erklärt habe, die Entente werde am liebsten mit einer radikalen Regierung Frieden schließen, so sei das Illusion, weil die siegreichen Länder imperialistisch seien und von der Bourgeoisie beherrscht würden. Die Entente zeige ganz deutlich, daß sie mit Arbeiter- und Soldatenräten nichts zu tun haben wolle.

Die Hoffnung auf Revolution bei der Entente sei unsinnig, denn bei einem siegreichen Volke sei noch keine Revolution gemacht worden.

Der Vorsitzende Sodschling sprach gegen die Einberufung der Nationalversammlung in nächster Zeit, da man sonst zu keinem Ausbau der Revolution kommen werde. Die Reaktion, die 1900 Jahre ihre Pläne nicht getan, werde sie auch jetzt nicht tun. Man werde höchstens eine Demokratie nach französischem Muster erhalten; dafür habe aber das Volk nicht gekämpft und gebüht.

Der schwache Beifall, den dieser Redner fand, zeigte, daß die große Mehrzahl der Versammlung für die baldige Einberufung der Nationalversammlung ist.

Das Ergebnis der Debatte war die einstimmige Annahme folgender Entschließung, auf die sich beide Richtungen geeinigt hatten:

„Die Soldatenräte Groß-Berlins sprechen sich aus für die Einberufung der Nationalversammlung, so schnell wie sie technisch möglich ist. Sie begrüßen den Entschluß der Regierung vom 29. November. Das dringendste Gebot der Stunde ist jedoch, bis zur Nationalversammlung mit aller Kraft für die Durchdringung des Volksgesetzes und der bestehenden Institutionen mit dem Geiste der sozialistischen Revolution zu wirken.“

Foch der Diktator.

Ueber die politische und militärische Stellung des Generalissimus Foch sowie seine A. i. t. gegen Deutschland glaubt das „Berl. Tageblatt“ folgende Mitteilungen machen zu können, die den Tatsachen ziemlich nahe kommen dürften:

Durch den ursprünglichen Beschluß Englands und Amerikas sind die Waffenstillstands-Angelegenheiten in die Hände Fochs übergegangen. Seine Vollmachten geben ihm eine außerordentliche Machtbefugnis auch in folgendem, so sagte ihm sein Verstand doch: nur so kann sie gefunden zu einem Leben der Tätigkeit, der Einfachheit und des Friedens.

Und Salzburg fuhr fort: „Fräulein Klara Brauchmann will nun, nach Rücksprache mit mir und ihrem Bruder, die aufgegebenen Schulden übernehmen. Soweit sie kann, will sie gleich davon tilgen, das übrige im Laufe der Zeit. Ich, als ihr Onkel und Berater, mache allerdings die Bedingung, daß das neue Haus als ein einfaches, praktisches und gesund des Haus erbaut werde, daß der Haushalt in gut bürgerlicher, einfacher Art geführt werde, ohne Diener und Kutsher und Wirtschaft, und wie ein städtischer Hausgast mit zwei Dienstmädchen.“

(F. v. S. folgt.)

Politischer Begleitung, deren Bedeutung weder von England noch von Amerika ganz überblickt worden ist, als sie erteilt wurde. Foch den Oberbefehl zu nehmen oder zu beschränken, würde beinlich sein. Der Zustand ist so, daß praktisch das politische Verhalten der Verbündeten zu Deutschland von den französischen Militärs reguliert wird.

Von einer Wiederaufnahme der Feindseligkeiten werden folgende Vorteile erwartet: Auflösung der deutschen Armee durch Gefangennahme oder völlige Zerschlagung der Verbände, Niederbruch der wirtschaftlichen Organisation der entscheidenden Landesteile, daraus und aus der erweiterten Besetzung die Möglichkeit, unter dem Vorwand von Kriegsschädigung große materielle Vorteile aus Deutschland zu ziehen durch eine von der Entente diktierte dauernde Abgabenorganisation aller Art. Ferner wird erwartet die politische Einwirkung der Entente in dem erweiterten besetzten Gebiet, entsprechende Rückwirkung auf das noch unbesezte Gebiet und der Einzug in Berlin. In der weiteren Folge vor allem Sprengung jeder internationalen Solidarität, besonders der Arbeiter.

Die Wahlordnung zur Nationalversammlung.

Die Wahlordnung zur konstituierenden Nationalversammlung bestimmt, daß auch Personen des Soldatenstandes berechtigt sind, an der Wahl teilzunehmen. Ausgeschlossen vom Wahlrecht ist erstens, wer entmündigt ist oder unter vorläufiger Vormundschaft steht, zweitens wer kraft rechtstätigen Urteils der bürgerlichen Ehrenrechte ermangelt. Armenrechte und Konturs sind nicht mehr Gründe für den Verlust des Wahlrechts. Voraussetzung der Berechtigung zum Wählen ist einjährige Reichsangehörigkeit. Auf durchschnittlich 150.000 Einwohner, berechnet nach der Volkszählung vom 1. Dezember 1910, entfällt ein Abgeordneter. Ein Ueberschuß von mindestens 75.000 Einwohnern im Wahlbezirk wird den vollen 150.000 gleichgestellt.

Der Termin, bis zu dem Wählerlisten aufzustellen sind, ist noch nicht festgelegt. Die Wahlvorschläge müssen von mindestens hundert Wahlberechtigten des Wahlkreises unterzeichnet sein. Sie dürfen nicht mehr Namen tragen, als Abgeordnete im Kreise zu wählen sind. Mehrere Wahlvorschläge können miteinander verbunden werden. Die Verbindung muß von den Unterzeichnern der betreffenden Wahlvorschläge oder ihren Bevollmächtigten übereinstimmend bis zu einem bestimmten Termin beim Wahlvorsteher angemeldet werden. Eine solche Verbindung kann nur gemeinsam zurückgenommen werden. Zur Festlegung der Wahlvorschläge und der Verbindung der Listen wird in jedem Wahlkreis ein Wahlausschuß aus einem Vorsitzenden und vier Beisitzern gebildet.

Nach langem Bögen ist der Beschluß der vorläufigen Regierung erfolgt, nicht unter Förderung aller Mitglieder der Regierung, die aber doch wohl eingesehen hat, daß im Fall weiterer Weigerung das Volk ungenügend werden könnte. Freilich ist der Termin der Nationalversammlung unnötig weit hinausgeschoben. Die ansehnlichen technischen Schwierigkeiten hätten sich bei gutem Willen leicht überwinden lassen. Um so mehr Zeit bleibt aber für die Wahlvorbereitung, und es liegt an den bürgerlichen Parteien, in Stadt und Land, diese Zeit auszunutzen, um sich in der Nationalversammlung den ihnen gebührenden Einfluß zu sichern.

Bermischte Nachrichten.

„Zur Durchführung der wirtschaftlichen Demobilisierung ist vom Staatskommissar für Demobilisierung zu Berlin für die Regierungsbezirk Arnberg der Regierungspräsident als Demobilisations-Kommissar (D.-K.) bestellt worden, dem ein aus Vertretern der Arbeiter- und Arbeitnehmer in Bergbau, Güttenwerken, Maschinenindustrie, Baugewerbe und Landwirtschaft gebildeter Beirat zur Seite steht. Die Interessen der werktätigen Frauen werden in diesem Beirat von der Leiterin des Arbeiterwohlfahrts-Dortmund wahrgenommen. In den Land- und Stadtkreisen liegt die dringende Leitung der wirtschaftlichen Demobilisierung in der Hand der Demobilisationsausschüsse (D.-A.) welche sich unter dem Vorsitz des Landrats oder Oberbürgermeisters gleichfalls aus Vertretern der Arbeitgeber und Arbeitnehmer zusammensetzen. Die wichtigste Aufgabe von D.-K. und D.-A. ist es, das Wirtschaftsleben im Gang zu halten, die Arbeitskräfte, soweit sie in Aufstufungsbetrieben nicht mehr beschäftigt werden können, sowie entlassene Soldaten in der Heimat unterzubringen. Bestehende Betriebe sind zunächst ohne Rücksicht auf Wirtschaftlichkeit tunlichst im Gange zu erhalten, stillgelegte, insbesondere auch Handwerksbetriebe, in Gang zu bringen. Für die Rohstoffwirtschaft bleiben einstweilen die bisherigen Kriegsorganisationen maßgebend, jedoch sind Einrichtungen in Vorbereitung und sind im Eisenbergbau die Verwendungsverbote und Freibergverfahren für Halb- und Fertigfabrikate bereits aufgehoben. Die Bauenprüfung durch die Bauenprüfungsstelle fällt künftig fort. Für auskömmliche Löhne soll tunlichst gesorgt werden, wo sonst keine Arbeitsgelegenheit sich findet, ist sie durch Notstandsarbeiten der öffentlichen Verbände zu schaffen, denen das Reich Gehaltsunterstützungen gewährt wird. Die bisherigen Organisationen für Arbeitsnachweis bleiben bestehen und werden nach Bedarf weiter ausgebaut. Die Kreisamtsstellen und Kreiswirtschaftsämter stehen dem Demobilisations-Kommissar und den Demobilisationsausschüssen mit Rat und Tat zur Seite. Die Arbeiter- und Soldatenräte sind gebeten, sich in wirtschaftlichen Demobilisationsangelegenheiten an die D.-K. und D.-A. zu halten und nicht selbst eingreifen. Die Organe der Rohstoffwirtschaft bleiben vorläufig unverändert, wie sich auch die Ernährungswirtschaft lediglich nach den geltenden Zuständigkeiten und Vorschriften regelt. Die Demobilisationsausschüsse sind vom Regierungspräsidenten zu allen erforderlichen, insbesondere vorläufigen Regelungen innerhalb ihres Bezirks ermächtigt worden. An diese Ausschüsse sind daher Anfragen und Anregungen in Sachen der wirtschaftlichen Demobilisierung zunächst zu richten. In Zweifelsfällen entscheidet der Regierungspräsident als Demobilisations-Kommissar.

Wiederaufnahme des gesamten Feldpostverkehrs. Trotz der entgegenstehenden überaus großen Schwierigkeiten sollen fortan verunglückte unter Feldpostadresse aufgelistete nichtamtliche Feldpostkarten an die von der Westfront zurückkehrenden unterwegs befindlichen Truppenangehörigen wieder zugelassen werden. Es

wird aber darauf hingewiesen, daß die Karten nur soweit möglich ist, als die Empfänger bestehend, noch nicht aufgelösten Truppenverbänden angehören. Die Absender werden daher dringendst ersucht, solche Feldpostkarten nur dann aufzulisten, wenn ihnen bestimmt bekannt ist, daß in der Adresse angegebenen Truppen in ihrem Verbände noch vorhanden sind.

Auf allen Feldpostkarten ist die Adresse des Absenders genau anzugeben, damit die Sendungen, deren Beförderung sich infolge Auflösung der Verbände usw. als unmöglich herausstellt, zurückgegeben werden können. Sofern bekannt wird, daß eine Truppe einen festen Standort bezogen hat, ist dieser als Bestimmungsort in der Aufschrift anzugeben.

Nach den künftigen Gebieten (Rusland, Estland, Litland, Lettland und den besetzten Teilen von Großrussland, sowie Ukraine, Heeresgruppe Riew) sind nach wie vor sämtliche Feldpostsendungen (außer Paketen) zugelassen.

Die Beute des Offiziersstellvertreters. Nicht weniger als vier Lastautos waren zur Herausführung der „Beute“ des aus dem Felde heimgekehrten Offiziersstellvertreters Scheider in der Waldstraße in Griesheim erforderlich. Als die Mengen vollener Dosen, neuer Siesel und Schuhe, Fleischkonserven u. dgl. glänzend in der Wohnung verstaubt waren, erschien der inzwischen benachrichtigte A- und S.-Rat und beschlagnahmte die gesamte Beute.

Für 100.000 Mark Seide gestohlen. In Frankfurt a. M. wurde im Modewarenhaus Gebr. Robinjohn eingebrochen. Es erbeuteten die Diebstahls- und warenkundigen Einbrecher Seidenstoffe und Modewaren im Werte von mehr als 100.000 Mark.

Ausgenommene Hausfrauen. Bei einer vom Arbeiter- und Soldatenrat in Friedrichsdorf ersonnenen Hausführung in sieben Offizierswohnungen wurden zutage gefördert: 20.000 Flaschen Wein, 300 Flaschen Rum, 300 Flaschen Likör, 700 Flaschen Portwein, 35.000 Zigarren, 40.000 Zigaretten, 600 Pfund Marmelade in Gläsern, 1500 Dosen Konserven, 60 Dosen kondensierte Milch und 12 Kettner Seifenpulver.

Haag, 30. Nov. (Explosion von Munitionswagen). Von der belgischen Grenze meldet das „Vaterland“: Wie wir vernahmen, ist bei Wils in der Nähe von Blicke ein Zug mit 60 Munitionswagen explodiert. Man spricht von 80 Toten und einer großen Anzahl Verwundeter. Der Materialschaden soll ungeheuer groß sein.

Aus Laasphe und Umgegend.

Laasphe, 3. Dez. Die Truppen durchzogen unsere Stadt und die Einquartierungen dauern Tag und Nacht an. Bis jetzt sind es meist Wagen- und Artilleriekolonnen gewesen. Seit den frühen Morgenstunden des heutigen Tages zogen dagegen fast während des ganzen Vormittags außer Artillerie mit entlosten Wagenparks auch größere Infanterieverbände mit klingendem Spiel und in besser Haltung durch unsere Stadt. Diese glückte infolge der starken Einquartierung einem kleinen Heerlager. Weitere große Durchzüge von Truppen stehen noch in Aussicht. Zu dem Zweck wird hier ein Feld-Proviandmagazin, mit Feldbäckerei und Feldschlächtereier eingerichtet, damit die durchziehenden Truppen versorgt werden können. Die Truppen werden hier freudig bewillkommt und soweit als möglich versorgt. Fast sämtliche Fahrzeuge und viele Pferde sind von der Schuljugend besetzt und die gutmütigen Soldaten, die so vieles grausame erlebt haben, lassen den Kindern unangehindert ihr Vergnügen. Daß es dabei noch bis jetzt nicht zu Unfällen gekommen ist, kann man ein Glück nennen. — Nur ein Unfallsfall ist zu beklagen, nämlich der, daß viele Soldaten ausverkauft sind und ihre sauberen Bekleidungen damit verunreinigen, so daß die Quartiergeber in arge Unannehmlichkeiten kommen. So gerne man den tapferen Krieger das Beste gibt, was man zur Verfügung hat, so sehr kann man diese Tatsache bedauern.

Laasphe, 3. Dez. Im Auftrage des Arbeiter- und Soldatenrats teilt die Inspektion der Kriegsgefangenenlager des 18. A.-K. zu Frankfurt a. M. mit: „An alle Arbeitgeber von Kriegsgefangenen ergeht die dringende Mahnung, unter keinen Umständen die Kriegsgefangenen aus eigenem Entschlusse kurzerhand in ihre Lager zurückzuführen. Die Lager sind bereit überfällt, daß sonst Katastrophen unausweichlich sind. Die Arbeitgeber wollen vielmehr die bei ihnen befindlichen Kriegsgefangenen, selbst wenn keine Arbeitsmöglichkeit mehr für diese vorliegt, bis zum Aufbruch durch das Lager oder die Inspektion in Unterkunft oder Verpflegung behalten. Die hieraus entstehenden Kosten trägt die Heeresverwaltung. Der Inspektion ist durch den Arbeitgeber sofort Mitteilung zu machen, sobald die Kriegsgefangenen frei werden und abtransportiert werden können. Alsdann ist der Abruf der Kriegsgefangenen unter allen Umständen abzuwarten. Selbständig an das Lager gesandte Kriegsgefangene werden künftig kurzer Hand wieder zurückgeschickt. Nichtbeachtung dieser Vorschriften gefährdet auf das äußerste den eigentlichen Abtransport aus den Lagern.“

Grundteufel, 2. Dezember. Die Lieferungen von Milch in die hiesige Molkerei sind in letzter Zeit derart gering geworden, daß das Weiterbestehen der Molkerei dadurch in Frage gestellt ist. Die Butterabgabe an die Versorgungsbehörden ist ganz erheblich eingeschränkt worden und zwar auf wöchentlich 25 Gramm. Ob die Lieferungen nach auswärts auch dementsprechend eingeschränkt worden sind, entzieht sich unserer Kenntnis. Bei der bedeutenden Verminderung unseres Viehbestandes und dem Mangel an Kraftfutter usw. war ein Rückgang der Milchlieferungen wohl zu erwarten. Man ist jedoch der Ansicht, daß dies in solch auffälliger Weise nicht der Fall zu sein braucht. Der Arbeiter- und Soldatenrat hat sich deshalb gezwungen gesehen, die erforderlichen Schritte zu tun, die geeignet sind, die Lieferungen an die Molkerei zu fördern. — Die Verminderung der Butterabgabe an die Verbraucher trifft diese umso empfindlicher, weil es schon seit längerer Zeit an Fett und sonstigem Brotzusatz fehlt.

Grundteufel, 3. Dezember. Auf das Eingekauft des Herrn Roth in Frondingen werden wir noch zurückkommen, sobald die in Aussicht gestellte nähere Aufklärung in der Angelegenheit erfolgt ist. Zunächst möchten wir bemerken, daß es in dem hiesigen Bericht heißen mußte: „Herr Roth“ mit „Schmalz“ und nicht mehrere Hässer! — Von Verleumdung eines ehrbaren Beamten kann gar keine Rede sein. Nach alle den bekannt gewordenen Verleumdungen und Pländerungen staatlichen Eigentums, das durch die vom Volke aufgegebenen Militärs bezahlt worden ist, kann es niemand verdröben werden, wenn bei einer Berichterstattung einmal ein Jeremias unterläuft. Wir werden uns sehr freuen, wenn wir in der Lage sind zu berichten, daß in dem hier festgehaltenen Wagen sich das persönliche Eigentum des Herrn Roth befindet hat.

Statt besonderer Anzeige.



Heute nacht 12 $\frac{1}{2}$ Uhr verschied sanft in Gott meine herzensgute Frau,
unsere treusorgende, liebe Mutter, Schwiegermutter, Schwiegertochter, Schwester,
Schwägerin und Tante

Frau Luise Radenbach

geb. Sonneborn

im Alter von 56 Jahren, nach schwerem, mit großer Geduld ertragenen Leiden.

In tiefer Trauer
Im Namen der Hinterbliebenen:
Heinr. Radenbach.

Schameder, den 3. Dezember 1918.

Die Beerdigung findet Samstag nachmittag 1 $\frac{1}{2}$ Uhr statt.

Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen und Kranzspenden Abstand zu nehmen.

Codesanzeige.

Weinet nicht an meinem Grabe,
Sichst mich nicht in meiner Ruh',
Denk, was ich gelitten habe,
Sinnst mir doch die ew'ge Ruh'.

Gestern nachmittag 4 Uhr verschied nach
kurzer, schwerer Krankheit an Lungenerkrankung
unser lieber, guter Sohn, unser treuer Bruder

Wilh. Dornhöfer

im jugendlichen Alter von 14 $\frac{1}{2}$ Jahren.

In tiefer Trauer:

Familie Fritz Dornhöfer.

Grundtebrück, Altene u. Sangendree,
den 2. Dezember 1918.

Die Beerdigung findet Mittwoch 4 Uhr statt.

Danksagung.

Für die uns aus Anlaß des Hinscheidens
unseres teuren Entschlafenen bewiesene Teil-
nahme sagen wir hiermit unseren tiefgefühlten
Dank.

Geschwister Schaumann,
Niederlaasphe.

Danksagung.

Für die uns beim Hinscheiden meines
lieben Mannes, meines treusorgenden Vaters,
in so überaus großem Maße erwiesene Teil-
nahme und für die zahlreichen Kranzspenden
sagen wir allen Verwandten, Freunden und
Bekannten, insbesondere dem Gesangsverein
und dem Kriegerverein für die erwiesenen
teuren Ehrungen am Grabe unseren
herzlichsten Dank.

Kina Schäfer geb. Schreiber u. Kind
zugleich im Namen der Familie.

Niederlaasphe, 2. Dezember 1918.



Nachruf!

Auf dem Felde der Ehre starb in einem
Bogartzuge unser lieber Freund

Ferdinand Hofheinz

Musikant in einem Inf.-Regt.

Sein kameradschaftliches und liebevolles
Wesen steht ihm in unserm Kreise ein
dauerndes Andenken.

Stets wirst du fehlen im Freundschaftsbunde,
Die dich von Herzen treu geliebt,
Doch hoff'n wir auf jene Stunde,
Die uns verlorenes wiedergibt.

Zu früh bist du von uns geschieden,
Amsonst war deiner Freunde Fleh'n.
So ruh' nun sanft in Gottes Frieden,
Bis wir dereinst uns wiederseh'n.

Gewidmet von seinen Freunden:

Heinrich Stöcker, Wilhelm Stöcker,
Wilhelm Schneider, August Wihaus,
Wilhelm Schneider, Wilhelm Schner,
Christian Schner, Reinhold Schner,
Ernst Bernshausen, Bernhard Bernshausen,
Aug. Stöcker, Wilh. Stöcker,
Wilh. Wunderlich, Friedr. Hofmann,
Germ. Weber.

Voltholz, 2. Dezember 1918.

Bekanntmachung.

Die Viehbesitzer von Grundtebrück und
Umgegend werden hiermit aufgefordert, ihre Milch
reflos der Molkerei Grundtebrück zuzuführen,
andernfalls ihnen, außer einer empfindlichen Geldstrafe,
auch der Futter entzogen wird.

Die Abgabe von Voll- und Magermilch an Kunden
ist bei Strafe für Käufer und Verkäufer verboten.

Wer im Besitze eines ärztlichen Attestes zum Bezuge
von Vollmilch ist, hat sich von heute ab nur noch an die
Molkerei zu wenden.

Grundtebrück, den 1. Dezember 1918.

Der Arbeiter- und Soldatenrat.

Ablader, Möllerlader

sucht für sofort

Kreuztaler Hütte, Kreuztal.

Lebensmittel.

Am Mittwoch den 4. Dezember kommen in den
einschlägigen Geschäften zur Verteilung:

1. auf die Lebensmittelmarke D (K. S. u. V.)
125 Gramm Nudeln — Auszugsmehl zum Preise von
90 Pf. je Pfund

oder Wasserware zum Preise von 66 " " " " " "
2. auf die Lebensmittelmarke 3 (GS., KS. und V.)
200 Gramm Marmelade zum Preise von 100 Pf. je Pfd.

100 " Kaffeeerfah 116 " " " " " "
3. Die aus den Zuweisungen an "Buchweizenmehl" noch
verbliebenen kleinen Reste geben wir hierdurch zum Verkauf
frei. Die hierdurch ohne Brotmarken zum Verkauf kom-
menden Mehl- und Mehlspeisen sind bei den Mehl-Verbrauchs-
nachweisungen vom 8. Dezember getrennt von dem übrigen Mehl
genau aufzugeben.

Berleburg, den 1. Dezember 1918.

Der Kreisausschuß. Dr. Aretschmar.
Der Vollzugsausschuß der Arbeiter-, Bauern- und
Soldatenräte:

Aug. Bald, Gg. Weber.

Deffentl. Steuermahnung.

Die für III. Vierteljahr (Oktober-Dezember) rück-
ständige Staats- und Gemeindesteuer ist bis 10. Dezember
zu zahlen, vom 11. d. Mts. ab werden die Steuern kosten-
pflichtig beigetrieben.

Diese Anmahnung vertritt die Stelle der schrift-
lichen Mahnung durch Mahnzettel.

Laasphe, den 2. Dezember 1918.

Die Stadtkasse als Vollstreckungsbehörde:

Piaff, Stadtkassenrentant.

Infolge meiner Entlassung aus dem Heeresdienst habe
ich von heute ab meine

Bäckerei wieder im Betrieb

und bitte um gereigten Zuspruch.

August Fischer I,

Bäckermeister,
Laasphe, Wolfstraße 31.

Bin von jetzt ab wieder selbst in
meiner Praxis tätig.

Behandlung von Krankentassen-
Mitgliedern.

H. Schnautz, Dentist,
Berleburg.

Hochofenarbeiter und Plaharbeiter

gesucht.

Geisweider Eisenwerke,
Geisweid.

Schälarbeiter

für etwa 100 km Grubenholz im Schutzbereich Löhle sucht

Heinrich Gerhard,
Alsfeld (Oberhessen).

Bekanntmachung.

Wegen der Einquartierungen
ist das Bürgermeistereiamt zur
Zeit und in den kommenden
Wochen mit Arbeit überlastet.
Die Bürger der Stadt Laasphe
werden gebeten, nur in den
dringendsten Fällen zum
Bürgermeistereiamt zu kommen
und alle anderen Angelegen-
heiten soweit wie möglich
nach Beendigung der Truppen-
Durchmärsche zur Erledigung
zu bringen.

Laasphe, 3. Dezbr. 1918.

Der Bürgermeister
Berensmann.

Suche einen **Schuhmacher-
gesellen** und einen
jüngeren Fahrlehrling,
sowie eine frisch melke
Angebote erbittet
August Wehn,
Mandeln (Dillkreis)

**Brennholz
und Schanzen**
kauft
Edm. Stock, Solingen.

Petroleum-

Ausgabe für November
findet für die im Geschäft
Meyer abgegebenen Leucht-
mittelfarten daselbst statt.
Für alle übrigen Karten findet
die Ausgabe im Geschäft
August Mittelmann
statt. Preis pr. Liter 48 Pf.

Laasphe, 30. Nov. 1918.

Der Bürgermeister.

Berensmann.

Die Nummern von Juni
bis 10. Juli 1914, außer-
dem Nr. 96 von 1914, Nr.
77 und 79 von 1915, Nr. 20
von 1916, Nr. 100 von 1917,
Nr. 56 und 72 von 1918 der
Wittgensteiner Zeitung **kaufst**
zurück

Die Geschäftsstelle.

Ein schöner, kräftiger
**Schäfer-
hund**

(Vollzeithund), 3 $\frac{1}{2}$ Jahre alt,
klug, sehr wachsam und treu,
steht zu verkaufen bei
Gerritsdiener Weber,
Laasphe, Hesselbachweg.

